

Premieren-Gewimmel

Berliner Theaterpremierer finden grundsätzlich kein an- und demselben Tage in sämtlichen Theatern statt. Hier herrscht völlige Einigkeit. Man gebe den Berliner Theaterdirektoren des Tage zur freien Wahl, an dem sie ihre Premierer herausbringen wollen, sie werden die Lacheln erklären, daß ihnen ein Tag zur Mitt' genüge. Sie spielen grundsätzlich, aus einer nie erforderlichen Ursache, alle Mann für Mann, Mastentempel für Mastentempel, ihrem Premierertrumpf am gleichen Tage aus. Zum Entzücken der Presse, die nur darauf brennt, sich



an diesem gemeinsamen Premierengewimmel in Stücke zu zerreißen. Es gibt für den Theaterkritiker nichts Schöneres, als sich an solchem Tage zu nützlich.

Chefredakteur Dullkeuer wagt wieder einmal dreißigmalig Theaterpremierer in seinen wohlgeleiteten Entwürfen. „Die Dödel sind schon da, alle Dödel, alle“ findet er nicht, „Günstigerweise ist auch diesmal nicht ein einziges Theater ausgebrochen; alle haben heute Premiere. Nur die beiden ausgesprochenen Mastentempel fehlen, die sonst keine Premierer machen, sondern zum 28. Mal: „Sei' mir ma, du weißt schon ma!“ bzw. „Manette pouliert mit dem Aeger!“ spielen. Aber sonst fehlt niemand. Nur die Referenten fehlen mir, die ich in die dazwischen 33 Premierer dieses Abends schicken könnte.“



„Mein, Sie können sich keine aus den Rippen schneiden“, sagt ihm kein Theaterreferent Koko Drillo. „Zu auch nicht nötig, Sie können die Sache. 32 Premierer nehme ich auf meine Kuppe. Bloß die „Jungfrau von Erlangen“ in der neuen Bearbeitung, die erlassen Sie mir, Herr Chef; ich kann keine „Jungfrau“ mehr geben.“

„Und wie wollen Sie das bewältigen?“

„Das lassen Sie meine Sorge sein. Sorgen Sie bloß für die Befehle der „Jungfrau“.“

Dem Chefredakteur fiel ein Gänsefuß vom Berge. „Schulze“, rief er dem jungen Redaktionshilfsboten zu, „können Sie 'ne Theaterkritik schreiben?“

„Schadet!“ erklärte Schulze, der bis dahin nur die Gummifäden reich zu jucken hatte und längst vor Chefsitz erstickte, etwas Großes anzurichten.



„Also gut. Sie gehen ins Glaspalasttheater. Hier ist die Karte.“

Dr. Koko Drillo warf den Motor seines Benzinsieles an. Er wußte, daß er nur unter Einschaltung größtmöglicher Geschwindigkeit die Premierer abgeben konnte.

Es wurde eine hümmliche Tour, aber was sein muß, muß sein! Mit Hilfe eines vorzüglichsten Stadtplanes laufe er wie ein Deferteur von Theater zu Theater und fand tatsächlich Zeit, wenigstens in allen ein Programm zu ergattern. Bei den letzten sechs Stück Premierer konnte er außerdem das herausquellende Premiererpublikum trefflicher beobachten. Das war mehr, als er erhofft hatte. Man kann man wirklich nicht verlangen, wenn man 32 Premierer an einem Abend besuchen muß. Seine Karte war umfälliger denn je. „Der



grosche Premiererentzug“, schrieb er, „war eine Blauschleife ersten Ranges — ohne auf den zweiten und dritten Rang hier näher zurückkommen zu wollen. Durchweg waren die Programme auf höchstem Papier abdruckt und litter an Unübersichtlichkeit. Das Publikum fragte über Mess in der Garderobe und zu kleine Schinkenböden in den Theaterrestaurants, doch ich eine gewisse Eintrachtigkeit in der Regie hier nicht zu verkennen. Mitarbeiter war das Verbalten der Feuerwehr. Das Gesamturteil dürfte sich fast dahin lassen lassen, daß bedeutsame Hilfen an der Arbeit waren, die helfen würde sich schließlich auf solcher Höhe, wobei ich bereits aber, der Mode entsprechend, ihr letztes Lied besagte, so daß man sagen darf, daß

einseln von ihnen die Nachwelt Kränze stechen wird. Man flüchtete vielfach. Damen behielten auch hier wieder das letzte Wort. Es war ein voller Erfolg. So sehr erschütter über das holprige Pfäfer. Berlin hat seinen Ruf als Eintagspremiererstadt auf der ganzen Schaulze referierte detaillierter. Er schrieb: „Der Presseplatz war zu weit vorn gelegen, indem ich das aus 'm Kientopp kenne. Die Befehlung ließ zu wünschen übrig. Ich hoffe, neben 'ne hübsche junge Dame zu sitzen zu kommen, aber die

Dame war blatternarbig, und rechts von mich lag 'n Oberlehrer. Und die Dame vor mir hatte keine Zeige aufzuweisen als ein Faltentret. Die „Jungfrau“ — soll das eine sein? fragte ich mir — war sehr stark entwickelt. Schon bei der Premiere. Wie soll das später werden? Rauchen war verboten. Die ich anfing, sagte der Oberlehrer mit Stenogramm: „Kimmel!“ — Das mißte mal sein zu mir sagen! — Im Anschluß an die Premiere begab sich das Publikum bei Aufhänger, wofür ich zwei Paar Jauerstge bedrückt habe. Schulze.“

Grüner Rasen



Sieh, wie sich die Menschen quetschen! Alles drängt sich, groß und klein, In den ersten Fußballmattchen. Der Saison nicht fern zu sein.

Doch mit Andacht auch darf blicken Man auf Riege, Canthiw West — Hier in Zinten und in Rücken, Jeder Stoß ein Mannstreich!

Gut trainiert kam durch den Winter Inste Mannschaft, S(e)g(e)h S(u)ß, Laten sehen es und Kinder: Jeder Muskel Feuer sprüht!

Oft war mit gelindem Grauen Folgt der Blick der schollen Schlacht. Andre pflegen zu verfaulen, Was der eine gut gemacht! oh.

Reportage



1. Gerichtsassessor Kufmann schlug vor einigen Tagen die Madame Justitia Knodt aus. Sie wurde von Kufmanns Pflegen völlig greggy aus dem Ring getagen.



3. Im Maulheldentum ist gegenwärtig Mussolini Weltmeister. Bei seiner Demeritode moß die Oerft von Kufmanns Pflegen völlig greggy aus dem Ring getagen.



2. Einen deutschen Rekord im Goldgemächchen stellte der Stationsvorstand in Groß-Benitzsch auf. 20 Millionen Goldmark brachte er leicht über die Schulter. Wäre nicht die Kriminalpolizei dazwischen gekommen, hätte er vielleicht den Weltrekord erreicht.



4. Im Schnelllaufen lief der deutsche Hakenknäuel unter Weltrekordzeit. Er wurde aber von der obersten Sportbehörde nicht anerkannt, da er sich durch sein rasendes Tempo nur den Namen der Gerechtigkeit entziehen wollte.

Die unheimliche Figur

Herr Schmalz, sonst ruhig wie ein Zabelgel, Einhundertfünfzig Kilo netto wiegt. Wohl Grund genug, daß nicht wie 'n Kistenengel Durck dieses Daseins Engen er sich schmeißt. Und neulich, als in seiner vollen Dicke Er in den D-Sug stieg in Halle ein.



Begann ein Gräueln, als es ihn erblide. Auf einmal laut: „Na, Gott sei Dank!“ zu schreien. Darauf fu, als ein Antlitz wie 'n Betsel Freund Schmalz zog, ihm erklärte: „Oh famos! Mir fehlte noch ein Wort im Kreuzworträtsel. Und jetzt — jetzt fand ich's endlich: — „Donnerstag!““

Tanzkünstler

Neulich ist ein Tanzkünstler vor der Zeit zusammengebrochen, der den Daueranzerkord schlagen wollte. Es haben sich inzwischen bereits Tausende gemeldet.

Da ist zunächst der Vorsitzende der Deutschen nationalen Partei. Er macht sich eilig, ein Jahr lang ununterbrochen den sogenannten „Agitationstanz“ zu vollziehen. Dieser Tanz zeichnet sich durch interessante Figuren aus. Besonders hervorzuheben ist die Unfall-Tour, der Wampe-Step und der Eier-



tanzschritt — Kunstgebiete, für die der Bewerber heile Referenzen aus Reichstagskreisen vorzeigen kann.

Als zweiter Konkurrent kommt Herr Kattifer im Frage. Er verspricht den Rekord im Schieber-Tanz zu schlagen. Einen ernsthaften Gegner hat er nur in Herrn Holzmann gefunden. Da beide Bewerber gegenwärtig durch Freizugsbedingungen hart bedrückt sind, werden sie vorerst nicht weiter kommen. Wie wir hören, wird die Preussische Staatsbank die Tanzturniere dieser Herren finanzieren.

Die Zeiten sind bedeutend

Wie wir dem „Paradiesischen Boten“ entnehmen, haben sich Karl Marx und Jack London an den bekannten Schriftsteller und Spiritisten Conan Doyle mit der Bitte gewandt, ihre Rückkehr auf die Erde durch geheile Reinkarnation zu vermitteln.

Sie erklären in ihrem Briefschreiben, daß alles, was sie früher erlebt und gelidert haben, in Europa geschehen ist, was sich gegenwärtig in China zu-



trägt, und daß sie den sich heute ansammelnden Stoff zu neuen, epochemachenden Werken verarbeiten wollen. Sie bitten dabei an eine gemeinsam zu verfassende Romanterie mit den Kapiteln: „Mussolini, der Held von Tripolis“, „Richter Jürgens, oder Sherlock Holmes II.“ und „Deutschland, das Land der ungeschulten Magikanten“. Man darf den Bisherigen der beiden hervorragenden Romanicis mit Interesse entgegensehen.

Italienisierung

Mussolini verfolgt sein Italienisierungsprogramm in Südtirol unermüdet weiter. Umfängliche Maßnahmen stehen bevor.

In den Gemüsgärten des Alto Adige soll nun jetzt ab nur noch italienischer Salat ge-



pflanzt werden. Die Damenmode wird gesehlich dahin geregelt, daß als einzig zugelassene Kopfbedeckung der florentiner geschätzte Hü. Zur körperlichen Reinigung sind römische Bäder zu benutzen. Der italienische Siefel ist in allen Beschäftigungskreisen einzuführen. Bienen, Holschneider und Schorfritzer haben sich des Holzstehens, Schullehrer der Autenbündel zu bedienen. Anstelle des Cretoler Weins wird Rhiniasol zum Landesgetränk erhoben. Jhre Dentisten werden schiffstabil ausgetrieben.

Dankbar empfindet die Bevölkerung die Segnungen der lateinischen Kultur.



Harry Hauptmann
Hugo Erberich, Dresden, photo.

Duett aus dem Singspiel Goldschmieds Töchterlein

von Willy Walzer
Abgedruckt mit freundlicher Genehmigung der Verleger Osterheld & Co., Berlin W. 16
Uraufführung am Stadttheater, Kiel

Musik von Harry Hauptmann

Gavotte-Tempo.

1. Aus dem schätz'nen Hirschgang
3. Or. für Holz

si. er. In-ben allen Spieljah'r ander Zeit des Ro-co-
Nicht was sein wert' ich uns abhau'n, lo-be froh der Ugezwart

die Fiege'n-dach' sich nich' er. In-ner noch mal so mal so. Und var
und der Jugend'kraft' ver-tragen, konnt' ich was unser hart' Wol-len

sehen froh und mutter wo was hinaus konnt' ehar.
In-ner gen' er-ben wir d' für der Be-er Fiekt.

Walzer (mäß'ig langsam)

1.-2. Hinter der Mauer, im F-Feu-bein für lechten vier lobende An-gen ber.

vor, traun' er-zwei Kinder von Zehn' und Glück, schau-ra us Le-ben mit ros'gen Blick

Hinter der Mauer, im F-Feu-bein vor

spricht in zwei Her-zen der Frühling' eng'or, rades er-zwei Kinder für spä-te-re Zeit

Wun-er und Lie-be und Glück-so-lic-keit

Copyright 1917 by Osterheld & Co., Berlin W. 15, Lietzenburger Strasse 48, 1

Jede Woche Musik

ILLUSTRIRTE WOCHENBEILAGE DER BERLINER VOLKS-ZEITUNG

Arie aus *Così fan tutte*

Komische Oper in zwei Akten
Von Lorenzo da Ponte. Neuausstellung: Städtische Oper, Berlin.

Musik von W. A. Mozart

Andante cantabile.

dol-co fi, sü-ro al cor pur-ga, ra-us as-ra-a-mo-ro-sa del so-stro lo-so, fo an dol-er-ri-po-ro al

cor pur-ge-ra, un dol-er-ri-po-ro al cor pur-ga, ra. Al cor-cho an-

dri-lo da spri-me de-mo-re, da spr-me da more, d'ue-son an-gio-er-bi-er-geno-er

ha, d'ua s-earni-gio-ro bi-to-geno-er ha, bi-so-gno non ha, bi-so-gno non ha. Un an-ra-a-mo-

ro-sa del so-stro lo-so ro un dol-er-ri-po-ro al cor pur-ga, ra-us as-ra-a-mo-ro-sa del

Generalmusikdire. Prof. Bruno Walter
Städtische Oper, Berlin
A. Sittler, München, photo.

no - dro le - ro - no un dol - ce ri - sto al cor - por - ge - ri, un dol - ce ri - sto - ro, al cor -

cor - por - ge - ri, al - cor por - ge - ri, al - cor por - ge - ri, un dol - ce ri - sto - ro, al cor -

— por - ge - ri.

Marche de Bohémiens

Moderato.
J. Raff, Op. 75, Nr. 4

Piano

Musik-Kapazitäten-Urteil:

Ein bemerkenswerter Fortschritt gegenüber bisher bekannten Reproduktionen, was ich gern hervorhebe.

Director J. Hochstetler für Musik

Größte Sänger, Chöre, Soli, neueste Tänze auf ODEON
 Musikplatten in hervorragender unübertroffener Tonwiedergabe.
 ODEON-MUSIK-HAUS G.m.b.H., Berlin W8, Friedrichstr. 65a (Ecke Mohrenstrasse), sowie in allen einschlägigen Geschäften der Branche

Sammelaugen für „Jede Woche Musik“ kosten bei den Teilzahl-Musik-Filialen in Berlin 0,75 M. (nach auswärts 1 M. franko).